

RELEVANT

INFORMATIONEN der Oesterreichischen Kontrollbank Gruppe # Sondernummer 1a/2010

10 **MIKROFINANZ**

Allheilmittel
oder
Schuldenfalle?

14 **BEISPIEL ALBANIEN**

Antworten auf
bittere Armut
mitten in Europa

16 **FAQ**

Was Sie über
die OeEB
wissen sollten



4 **ZWEI JAHRE OESTERREICHISCHE ENTWICKLUNGSBANK**

Ganz gute Geschäfte

Wie Armutsbekämpfung, Erhalt der Umwelt und
kommerzielle Tragfähigkeit Hand in Hand gehen

INHALT

- 4 **COVER**
Ganz gute Geschäfte
- 6 **COVER**
„Wir werden als die guten Banker gesehen“
- 10 **MIKROFINANZ**
Allheilmittel oder Schuldenfalle?
- 14 **ALBANIEN**
Antworten auf bittere Armut mitten in Europa
- 16 **FRAGEN UND ANTWORTEN**
Was Sie über die OeEB wissen sollten
- 17 Die OeEB-Landkarte
- 18 **SERVICE**
Buchtipps
- 19 **SERVICE**
Die OeEB – eine Partnerin für Ihr Unternehmen
- 20 **MENSCHEN UND MÄRKTE**
Menschen in der OeEB



Gegründet im Frühjahr 2008 mit 5 MitarbeiterInnen, hat sich die Oesterreichische Entwicklungsbank AG dynamischer entwickelt als es die Businesspläne vermuten ließen: 15 MitarbeiterInnen arbeiten mittlerweile von Wien aus an der Finanzierung und Entwicklung nachhaltiger Projekte vom Schwarzen Meer bis nach Südamerika. Mit einer Bilanzsumme von 107 Millionen Euro im Jahr 2009 und der Finanzierung von Neugeschäften in der Höhe von 72 Millionen Euro hat sich die OeEB in kurzer Zeit als wichtiger Partner in der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit etabliert.

Wir haben noch viel vor: Im Zuge der Finanz- und Wirtschaftskrise ist die Stützung der Finanzinfrastruktur in Entwicklungs- und Schwellenländern sowie die Unterstützung von österreichischen Unternehmen bei ihren Investitionen in diesen Ländern noch wichtiger geworden – zwei von vielen Kernaufgaben der Oesterreichischen Entwicklungsbank. Was die OeEB als offizielle Entwicklungsbank der Republik noch alles macht und wer die Köpfe hinter diesem Spezialinstitut sind, erfahren Sie in dieser Sondernummer von RELEVANT. Viel Vergnügen beim Lesen wünschen

Andrea Hagmann
Mitglied des Vorstandes

Michael Wancata
Mitglied des Vorstandes

Frisch entwickelt

Ein visueller Querschnitt durch neue OeEB-Engagements der vergangenen Monate

NOVEMBER 2009: BANKER AUF DER SCHULBANK. Bankgeschäfte im ländlichen Raum von Entwicklungs- und Schwellenländern gehorchen eigenen Regeln. ShoreCap Exchange kennt sie und gibt dieses Wissen – auch mit Unterstützung der OeEB – an Kreditberater, Risikomanager, Personalentwickler und Manager lokaler Mikrofinanzinstitute weiter.
www.shorecapexchange.org



SOLID WASTE MANAGEMENT PROGRAMME

Geld gegen Müll

Von 2005 bis 2008 lief das Integrated Solid Waste Management Programme, um die Recyclingwirtschaft in Albanien, Bosnien-Herzegowina, Mazedonien, Serbien, Montenegro und im Kosovo in den Sektoren Metall, Plastik und Papier anzukurbeln. Die effiziente Wiederverwertung von Abfällen wirkt sich nicht nur positiv auf die Umwelt aus, die IFC (International Finance Corporation) hat mit die-



sem Projekt auch Einkommenschancen u. a. für Roma und KMUs geschaffen. Die österreichische Industrie profitiert als Zulieferer von Equipment und als Investor. Das erfolgreiche Programm wird nun um die Sektoren Glas, Textil, Reifen, Elektronik und organische Abfälle erweitert. Die OeEB betreut das Projekt im Rahmen der Außenwirtschaftsprogramme (siehe auch S. 17).

Tansanische Frauen auf dem Weg in die Wirtschaft

SELFINA (Sero Lease and Finance Ltd.) vergibt Mikrokredite inklusive Business Trainings an Frauen in Tansania. Ihnen soll damit der Schritt in die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit erleichtert werden. Das Geld darf nicht für den sofortigen Verbrauch abgezweigt werden, sondern muss ins eigene Unternehmen investiert werden. Mit den bisherigen Erträgen aus ihren Betrieben finanzierte ein Großteil der Frauen die Schulbildung ihrer Kinder, andere vergrößerten ihr Geschäft. Aus derzeit etwa 7.000 Kreditnehmerinnen sollen u. a. mithilfe der OeEB in sechs Jahren mehr als 80.000 werden.

EUROPEAN FUND FOR SOUTHEAST EUROPE (EFSE)

Nachbarschaftshilfe erweitert

Vier Nachbarländer der EU erweitern seit Ende 2009 das Aktionsfeld des European Fund for Southeast Europe (EFSE): Armenien, Aserbaidschan, Georgien und Weißrussland. Rund 70.000 Mikrokredite sollen in den nächsten



Mit Kleinkrediten erhalten Geschäfte wie jenes dieser Frau die nötigen Betriebsmittel.

Jahren in diesen neuen Zielländern vergeben werden. Zu diesem Zweck wurde der in den EFSE integrierte Kaukasus Fonds ENBF (European Neighbourhood Small Business Growth Fund) gegründet, in den auch die OeEB investiert – vorerst 3 Millionen Euro, eine weitere Aufstockung ist geplant. Darüber hinaus unterstützt die OeEB mit 200.000 Euro begleitende Studien sowie Schulungen der lokalen Partnerfinanzinstitute, die die Kredite vor Ort vergeben.

AWO-FORUM

Auf zum Schwarzmeer!

Für viele österreichische Unternehmen ist das Engagement in der Schwarzmeerregion der nächste logische Expansionsschritt – dementsprechend groß war das Interesse am AWO-Forum am 22. Februar, bei dem es um diesen Zukunftsmarkt ging. Auf dem Programm standen Kontakte mit den Handelsdelegierten sowie Finanzierungsmöglichkeiten durch die OeEB und OeKB. Die OeEB kooperiert eng mit der Entwicklungsbank der Schwarzmeeranrainernstaaten (BSTDB).



DEZEMBER 2009: SCHIENEN UND MEHR FÜR ZENTRAL- UND LATEINAMERIKA. 20 Mio. US-\$ stellt die OeEB der Corporación Interamericana para el Financiamiento de Infraestructura S.A. (CIFI) zur Verfügung. Mit der Kreditlinie werden dringende Infrastrukturinvestitionen ermöglicht, deren Finanzierung aufgrund der Wirtschaftskrise ins Stocken geraten ist. www.cifidc.com



DEZEMBER 2009: INFRASTRUKTUR SÜDLICH DER SAHARA. Straßen, Wasserkraftwerke und andere wichtige Infrastrukturprojekte werden mit 20 Mio. US-\$ gebaut, die die OeEB als Kredit an die südafrikanische Standard Bank (SBSA) vergeben hat. Auch in Afrika sind langfristige Finanzierungen wegen der Krise derzeit fast nicht zu bekommen. Die SBSA ist in Südafrika führend im Bereich Corporate Social Responsibility. www.standardbank.co.za

Ganz gute Geschäfte

ZWEI JAHRE OESTERREICHISCHE ENTWICKLUNGSBANK Am Anfang stand der Wunsch, eine Lücke zu schließen: Jene zwischen der traditionellen Entwicklungszusammenarbeit (EZA) und dem rein kommerziellen Geschäft. Eine nationale Entwicklungsbank, wie es sie in vielen europäischen Ländern gibt, sollte dort anfangen zu arbeiten, wo Kommerzbanken aus Risikogründen nicht mehr finanzieren wollten/konnten. Sie sollte den entwicklungspolitischen Zielen wie Armutsbekämpfung und Erhaltung der Umwelt verpflichtet sein und dennoch kommerziell sinnvolle Geschäfte machen können, die es der Bank erlauben würden, sich selbst zu erhalten und zu wachsen – „ganz gute Geschäfte“ eben.



Die Instrumente dafür waren längst entwickelt und mussten nur adaptiert werden: Bundeshaftungen würden dafür sorgen, dass das neue Spezialinstitut mit der Republik im Rücken langfristige Kredite vergeben kann und zugleich günstige Refinanzierungen auf den internationalen Märkten bekommt. Als zweites Standbein sahen die Gründer, Finanz- und Außenministerium, „Advisory Programmes“ vor, die es der neuen Bank erlauben würden, ohne Blick auf sofortige

gedeihen könnte: Als ideale Andockstation wurde die Oesterreichische Kontrollbank gesehen, die Bundeshaftungen für Exportkredite vergibt und daher über sehr viel Erfahrung mit diesem Instrument und dessen globalem Einsatz verfügt. Anfang 2008 wurde die Oesterreichische Entwicklungsbank AG als Tochter der OeKB gegründet. Die Vorstände Andrea Hagmann und Michael Wancata gingen zunächst mit 5 MitarbeiterInnen daran, die OeEB und deren Auftrag mit Leben zu füllen.

Die OeKB wurde als ideale Andockstation für die Entwicklungsbank gesehen.

Rendite Schulungen und Aufbaumaßnahmen zur Verbesserung der Umwelt, Gesundheitsvorsorge etc. zu fördern.

Gesucht wurde schließlich ein Ort, an dem diese Entwicklungsbank am besten wachsen und

Finanzstrukturen und Privatsektor stärken

Die Ziele ergaben sich aus der Natur der Institution und den EZA-Verpflichtungen: An erster Stelle stand und steht das Stärken der Finanzstrukturen und des Privatsektors in Entwicklungsländern.

Es ist das Kerngeschäft der OeEB, Kredite zu vergeben. Und es ist logisch, Finanzinstitute vor Ort mit Mitteln zu unterstützen, um mehr Menschen in Entwicklungsländern Zugang zu Geld zu ermög-



GUTES GELD. Die OeEB hat nichts zu verschenken, doch langfristige Kredite und Instrumente der Mikrofinanz können in den Zielländern Grundpfeiler für Entwicklung aufbauen.

lichen, mit dem diese eigene Geschäftsprojekte anstoßen können. Mikro- und Kleinunternehmen schaffen Arbeitsplätze und damit Einkommen, soziale Sicherheit, Bildungschancen und politische Stabilität – die Grundpfeiler für Entwicklung.

Geld verleihen statt verschenken

Die Mittel der OeEB werden nicht verschenkt, sondern nach marktkonformen Standards vergeben – mit einem Fokus auf langen Zahlungsfristen und nachhaltigen Projekten. Die OeEB ist nicht immer selbst Ansprechpartner für die Kreditnehmer in spe, sondern stellt auch Geld an Fonds zur Verfügung, die die Banken und Kleinunternehmer vor Ort mit Krediten versorgen.

Weitere OeEB-Schwerpunkte sind die Unterstützung des nachhaltigen Wirtschaftswachstums in den Zielländern und die Zusammenarbeit mit österreichischen Firmen, die auf diesen schwierigen Märkten Fuß fassen möchten.

Einspringen in der Krise

Die Arbeit ist durch die Finanz- und Wirtschaftskrise nicht weniger geworden: Große Internationale Entwicklungsbanken wie die IFC (International Finance Corporation/Weltbank-Gruppe) oder die European Bank for Reconstruction and Development (EBRD) finanzieren wieder Projekte in Ländern, die sie eigentlich bereits verlassen hatten. Die vorsichtige Risikopolitik der Kommerzbanken macht das Engagement der Entwicklungsbanken nötig.

Noch genug zu tun

Und wie sieht es mit einer ersten Bilanz aus? Ist die Lücke zwischen traditioneller Entwicklungszusammenarbeit und dem rein kommerziellen Geschäft geschlossen? Hagmann und Wancata dazu: „Die Lücke ist kleiner geworden. Aber es gibt noch genug zu tun.“ Lesen Sie mehr dazu im Interview mit den OeEB-Vorständen auf Seite 6. ■



„Wir werden als die guten Banker

RÜCKBLICK UND AUSBLICK Wie hat sich die noch junge Oesterreichische Entwicklungsbank selbst entwickelt? Und wie geht es weiter?

Ein RELEVANT-Gespräch mit den beiden Vorständen Andrea Hagmann und Michael Wancata.

RELEVANT: Das Image der Banken hat in der vergangenen Zeit sehr gelitten – wie geht es Ihnen da als Entwicklungsbanker?
Wancata: In Diskussionen mit NGOs habe ich das Gefühl, dass wir im Gegensatz zu anderen Institutionen als die guten Banker gesehen werden.
Hagmann: Manche werfen alle Bankgeschäfte und damit alle Banker in einen Topf, andere unterscheiden sehr wohl zwischen spekulativen Derivatgeschäften und dem normalen Bank-

geschäft. Für uns gilt letztlich: Wir machen Geschäfte wie andere Kommerzbanken auch. Allerdings müssen und wollen wir die Nachhaltigkeit unseres Tuns stärker berücksichtigen. Und das heißt, dass wir uns nicht nur um die Bereitstellung von Krediten kümmern, sondern das große Ganze im Blick haben.

Sie haben sich beim Start der OeEB 2008 drei strategische Ziele vorgenommen: Stärkung der Finanzinfrastruktur von Entwicklungs- und Schwellenländern, Förderung von nachhaltigem Wirtschaftswachstum ebendort und die Unterstützung österreichischer Unternehmen bei ihrem Engagement in diesen Ländern. Welche Ziele haben Sie erreicht und was hat in den ersten beiden Jahren der OeEB noch nicht so funktioniert wie erhofft?

Neue Investitionsfinanzierungsprojekte 2009

Anzahl **8** Volumen **72 Mio. €**

GPR® Durchschnittsnote* 1,9 EPOL-Durchschnittsnote** **1,7**

Durch Projekte der OeEB zusammen mit anderen Investoren gesicherte Arbeitsplätze **2.430**

Zusätzlich indirekt geschaffene Arbeitsplätze **6.330**

Anteil der Projekte, die auch Aus- und Weiterbildung umfassen **86%**

Anteil der Projekte, die zur Erreichung von mindestens 2 der 8 Millennium Development Goals der UN beitragen **86%**

Neue Advisory Programmes 2009

Anzahl **19** Volumen **17,2 Mio. €**

Außenwirtschaftsprogramme

Anzahl **2** Volumen **5 Mio. €**

Finanzkennzahlen

Bilanzsumme **106 Mio. €** Jahresüberschuss **0,6 Mio. €** Jahresgewinn **0,3 Mio. €**

MitarbeiterInnen

Anzahl **15** Durchschnittsalter 35,4 Jahre Frauenanteil **66%**

Ausgaben für Ausbildung pro MitarbeiterIn 668 € Geschäftsreisen pro MitarbeiterIn **12.367 km**

CO₂-Ausstoß durch Geschäftsreisen pro MitarbeiterIn 2.384 kg

Heizenergie für Arbeitsplatz pro MitarbeiterIn 2.140 kWh

* GPR®: Geschäftspolitisches Projektrating der DEG (Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft mbH), bewertet Projekte nach 4 Messlaten: Langfristige Rentabilität, Entwicklungspolitischer Effekt/Nachhaltigkeit, Besondere Rolle der OeEB, Eigenkapitalverzinsung der OeEB. (Skala: 1 = sehr gut bis 6 = eindeutig unzureichend)

** Entwicklungspolitische Gesamtnote (Messlatte 2 nach GPR®)

gesehen“

H: Der Finanzbereich ist in jedem Land ein wesentlicher Sektor für Wirtschaftswachstum und Unterstützung von Privatunternehmen. Und gerade bei der so wichtigen Finanzinfrastruktur gibt es erhebliche Defizite in Entwicklungs- und Schwellenländern. Daher haben wir hier unseren Schwerpunkt gesetzt, und das hat sich auch als richtig erwiesen.

Ein konkretes Beispiel, bitte.

H: Der European Fund for Southeast Europe (EFSE) ist ein gutes Beispiel. Mit der Einzahlung von mittlerweile 43 Millionen Euro in diesen Fonds haben wir eine ganze Reihe von Banken in Südosteuropa gestärkt. Diese verwenden das Geld wiederum für die Finanzierung von Kleinst- und Kleinunternehmen.

Die Förderung des Wirtschaftswachstums in den Zielländern ist ein zweiter Schwerpunkt der OeEB – wie sieht da Ihre Bilanz aus?

W: Bei der Prüfung der Projekte ist neben der Wirtschaftlichkeit die Beurteilung der entwicklungspolitischen Effekte wesentlich für uns. Dafür verwenden wir ein internationales Rating-Tool, das auch von anderen Entwicklungsbanken benützt wird. Dieses Tool erlaubt es uns, die gewünschten Parameter im Vorfeld einschätzen zu können. Da geht es um die Schaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen durch das Projekt, um Ausbildung und Know-how-Transfer, um das Generieren von Steuereinnahmen für das Entwicklungsland. Wir schauen uns an, wie hoch das Einkommen der Beschäftigten im Vergleich zu ähnlichen Projekten vor Ort sein wird und so weiter. Das sind alles Punkte, die einer Kommerzbank im Einzelfall nicht so wichtig sind, in unserem Geschäftsmodell aber eine zentrale Rolle spielen.

H: Es geht der OeEB nicht darum, schnelles Geld zu machen und eine möglichst hohe Rendite zu erwirtschaften. Das Geld, das wir in Form von Krediten zur Verfügung stellen, soll langfristige, nachhaltige Auswirkungen haben.



ANDREA HAGMANN UND MICHAEL WANCATA: „Ein Schwerpunkt unserer Arbeit liegt auch in der Unterstützung heimischer Unternehmen. Wir helfen ihnen, neue Märkte in Entwicklungsländern aufzubereiten.“

W: Zudem haben wir mit den Advisory Programmes Geld zur Verfügung, das wir in Ausbildungsmaßnahmen vor Ort investieren. So können wir die Mitarbeiter von Banken etwa in Sachen Energieeffizienz schulen, damit sie in weiterer Folge fundierte Entscheidungen treffen können, wenn sie solche Projekte auf den Tisch bekommen.

Wie sieht es mit der Unterstützung österreichischer Unternehmen durch die OeEB aus?

H: Die Unterstützung heimischer Betriebe ist ein zentrales Thema für uns und bleibt dies auch. In

„Das Geld, das wir zur Verfügung stellen, soll nachhaltige Auswirkungen haben.“

Zeiten der Wirtschafts- und Finanzkrise, in denen kaum ein Unternehmen Lust auf Engagement in schwierigen Märkten hat, haben wir daher auf die „Periskop-Funktion“ der OeEB in den Entwicklungsländern gesetzt. Da geht es nicht nur um Finanzierungen, sondern um Information, Dienstleistungen und Services, die heimische Unternehmen in Entwicklungsländern brauchen. Wir helfen, diese Märkte aufzubereiten. Beispiel >

RESPONSIBLE FINANCE: NACHHALTIGE ENTWICKLUNG FINANZIEREN

Europäische Entwicklungsfinanzinstitutionen vereinheitlichen Umwelt- und Sozialstandards

Ihre Prinzipien teilt die OeEB mit ähnlichen Instituten in ganz Europa. Diese kooperieren im Rahmen der EDFI (European Development Finance Institutions), über die auch größere Projekte koordiniert werden.

Die EDFI (European Development Finance Institutions) sind ein Interessenverband von 15 nationalen, bilateralen europäischen Entwicklungsfinanzinstitutionen. Die OeEB ist diesem Zusammenschluss im April 2008 beigetreten. Ziel ist, die Kooperation zwischen investitionsfördernden Organisationen zu forcieren und die Zusammenarbeit mit Institutionen und Förderprogrammen der Europäischen Union zu stärken. Durch die Kooperation sind außerdem Finanzierungsvolumina möglich, die eine Einzelorganisation nicht tragen könnte. Im Mai 2009 unterzeichneten die Mitglieder eine gemeinsame Erklärung zu den Prinzipien für nachhaltiges, verantwortungsbewusstes Finanzieren, die einheitliche Umwelt- und Sozialstandards für

die finanzierten Projekte festlegt. Damit werden der Respekt für Menschenrechte und ökologische Parameter noch stärker in den Vordergrund gerückt.

Unter anderem werden

- hohe Standards im Hinblick auf Geschäftsintegrität und Corporate Governance gefordert.
- die Unternehmen angehalten, sich während der Finanzierungslaufzeit internationalen Best-Practice-Normen anzunähern. Vor allem Umwelt- und Sozialstandards müssen eingehalten und kontinuierlich verbessert werden.
- die Unternehmen ermutigt, diese Standards in der ganzen Zulieferkette zu verankern.
- die Unternehmen angespornt, einen offenen Dialog über ökologische und soziale Effekte ihrer Geschäftstätigkeit mit ihren Stakeholdern zu führen.
- die Unternehmen verpflichtet, transparente Informationen über Investitionsaktivitäten zur Verfügung zu stellen.

- > Aserbaidschan: Wir haben einen Kredit an eine wichtige Bank in diesem asiatischen Land vergeben. Das kann letztlich auch heimischen Unternehmen zugute kommen, die in diesen Markt hinein möchten und eine vertrauenswürdige Bank suchen. Einige Projekte mit österreichischen Unternehmen sind gerade in Prüfung.

Was waren die größten Erfolge der OeEB seit der Gründung 2008 – und wo sind Sie an Ihre Grenzen gestoßen?

W: Ein toller Erfolg war es für uns, dass wir bereits nach einem halben Jahr unser erstes konkretes Projekt am Boden hatten und es uns gelungen ist, im ersten Jahr ein positives Ergebnis zu erwirtschaften. Außerdem haben wir als Organisation in den ersten beiden Jahren das Fundament gebaut, das es uns in den kommenden Jahren erlauben wird, das Geschäft auf größere Beine zu stellen.

H: Wir haben von Anfang an unsere ursprünglichen Geschäftspläne weit übertroffen. In Zeiten, in denen viele Unternehmen Geschäft zurückfahren und Personal abbauen müssen, haben wir Mitarbeiter aufgenommen. Und wir sind mittlerweile

ein geschätzter Kooperationspartner anderer Entwicklungsbanken, die uns oft und gerne kontaktieren, wenn es um neue Projekte geht.

Wo sind Sie an Ihre Grenzen gestoßen?

H: Natürlich hätten wir es uns gewünscht, bereits in der Aufbauphase der OeEB Geschäfte mit österreichischen Unternehmen zu machen. Aber da kamen uns die Wirtschaftskrise und die damit verbundene Vorsicht bei Auslandsinvestitionen dazwischen.

W: Eine andere Grenze ist eher technischer Natur: Da wir mit Bundeshaftungen als Basis für unsere Refinanzierung arbeiten, wurde die OeEB bei ihrer Gründung mit geringem Kapital ausgestattet und hat damit limitierte Finanzierungsmöglichkeiten als Bank, was uns beispielsweise bei Beteiligungsfinanzierungen beschränkt.

Wie sieht Ihre Strategie für 2010/11 aus?

W: Der Finanzsektor und die Unterstützung von Partnerfinanzinstitutionen bleibt ein wichtiger Bestandteil unseres Portfolios, wodurch die OeEB Kunden mit geringen Kredithöhen leichter erreichen kann. 2015 soll das Engagement im



Finanzbereich bei etwa 60 % liegen. Der Rest der Projekte soll aus den Bereichen Energie, verarbeitende Industrie, Dienstleistungen und Agrobusiness kommen. Wir haben auch vor, die Zahl der Projekte und die Projektvolumina insgesamt zu steigern. 2008 haben wir Projekte in der Höhe von 70 Millionen Euro abgewickelt, 2009 waren es 72 Millionen. Das soll mehr werden, damit wir ein entsprechendes Ertragsfundament haben.

H: Auf der einen Seite gibt es die Kennzahlen, wie die Bilanzsumme, die Zahl der unterschriebenen Verträge etc. Uns sind aber auch die Soft Facts wichtig. Wir wollen in den kommenden zwei Jahren die Themenführerschaft im Bereich Mikrofinanz in Österreich übernehmen. Ein zweites großes Thema sind der Klimaschutz und der gezielte Aufbau von Know-how bei erneuerbarer Energie und Energieeffizienz. ■

Kommerzielle Bank, Entwicklungsbank, Entwicklungszusammenarbeit: Worin bestehen die wesentlichen Unterschiede?

	Kommerzbanken	Oesterreichische Entwicklungsbank (OeEB)	Austrian Development Agency (ADA), die Agentur der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit
<i>Welchen Auftrag hat die Institution?</i>	rein kommerzielle Geschäftstätigkeit	Mandat der Republik Österreich zur Entwicklung des Privatsektors in Entwicklungs- und Schwellenländern	Planung, Finanzierung und Steuerung von öffentlicher Entwicklungszusammenarbeit
<i>Wo ist die Institution aktiv?</i>	geschäftspolitische Entscheidung (keine gesetzliche Einschränkung)	Entwicklungs- und Schwellenländer	Entwicklungs- und Schwellenländer, insbesondere in ausgewählten Schwerpunktregionen
<i>Welche Sektoren werden bearbeitet?</i>	alle gesetzlich erlaubten Sektoren möglich	primär Privatsektor (z. B. Finanzsektor, Industrie, Energie, verarbeitendes Gewerbe, Agrobusiness)	ausgewählte Schwerpunktsektoren (z. B. ländliche Entwicklung, Wasser- und Siedlungshygiene, Energie), Einbindung der österreichischen Wirtschaft durch Wirtschaftspartnerschaften
<i>Welche Gewinnabsichten bestimmen das Handeln?</i>	Gewinnmaximierung	Gewinnerzielung, nicht -maximierung	keine, allerdings ist Rentabilität der Unternehmen bei Förderung durch die Wirtschaftspartnerschaften Voraussetzung
<i>Welche Kriterien stehen bei der Projektentscheidung im Vordergrund?</i>	Wirtschaftlichkeit	Wirtschaftlichkeit und entwicklungspolitische Sinnhaftigkeit	entwicklungspolitische Sinnhaftigkeit, bei Wirtschaftspartnerschaften: auch betriebswirtschaftliche Aspekte
<i>Zu welchen Konditionen werden Projekte umgesetzt?</i>	Finanzierung zu Marktkonditionen	Finanzierung zu marktnahen Konditionen	Zuschüsse
<i>Welche Risiken werden bei der Finanzierung übernommen?</i>	geringe politische und wirtschaftliche Risiken	höhere politische und wirtschaftliche Risiken	
<i>Wer trägt die Risiken der Projektfinanzierung?</i>	Eigentümer (Aktionäre)	Republik Österreich (durch Garantien)	
<i>Wie wird das Finanzierungsprojekt zusätzlich unterstützt?</i>		Zuschüsse im Rahmen der Advisory Programmes möglich, um entwicklungspolitische Effekte des finanzierten Projekts zu verstärken	



WEIBLICHES GELD:
Die meisten Mikrokredite werden an Frauen vergeben. Das stärkt ihre Eigenständigkeit, wird aber auch kritisch als „Feminisierung der Schulden“ gesehen.

Allheilmittel oder Schulden

MIKROKREDITE Die einen preisen sie als Breitbandmedikament gegen Armut, die anderen sehen vor allem unerwünschte Nebenwirkungen wie hohe Zinssätze und Feminisierung der Schulden. Wer hat Recht?

Mikrokredite tragen seit rund drei Jahrzehnten zur Schaffung von Kleinstbetrieben und Arbeitsplätzen bei. Sie funktionieren grundsätzlich wie herkömmliche Bankkredite, aber mit besonderen Merkmalen: niedrigere Kreditbeträge (in der Regel zwischen 50 und 1.500 Euro), kürzere Laufzeiten, engerer Kontakt zwischen Schuldner und Gläubiger bzw. der Schuldner untereinander sowie Mangel an branchenüblichen Sicherheiten. Das vorrangige Ziel: Arme Bevölkerungsgruppen erhalten Zugang zu Kapital für unternehmerische Tätigkeiten. Die Betroffenen sind nicht Bittsteller oder Almosenempfänger, sondern Partner.

Als Erfinder der Mikrokredite gilt Muhammad Yunus, der bereits 1976 in Bangladesch ein Mikrokreditprojekt initiierte, für das er 2006 den Friedensnobelpreis erhielt. Basis seiner Idee ist, dass sich Gruppen bilden, die gemeinsam für einen Kredit haften. Der Kredit wird an ein Gruppenmitglied ausgegeben, und sobald dieses

WARUM DIE OeEB SCHWERPUNKTMÄSSIG DEN FINANZSEKTOR DER ZIELLÄNDER STÄRKT

Fundament für eine funktionierende Wirtschaft

Langfristige Hilfe zur Selbsthilfe zeichnet sich unter anderem dadurch aus, dass Länder stabilisiert werden. Ein funktionierender Finanzsektor ist eine wichtige Basis dafür. Die OeEB sieht daher einen wesentlichen Teil ihres Beitrags zur Entwicklung eines Landes in der Stärkung und Diversifizierung regionaler Finanzinfrastruktur.

¹ z. B.: DFID Policy Division Working Paper: The Importance of Financial Sector Development for Growth and Poverty Reduction, 2004

Jedes Haus braucht ein Fundament. Auf die Wirtschaft übertragen ist dieses Fundament ein funktionierender Finanzsektor. Er ist für Aufbau, Stabilisierung oder Expansionen von Unternehmen unabdingbar. Studien¹ belegen weiters, dass ein für alle Gesellschaftsschichten zugänglicher Finanzsektor entscheidend zur Armutsminderung eines Landes beiträgt.

Derzeit allerdings haben rund 3 Milliarden Menschen keinen Zugang zu Finanzdienstleistungen. Während lokale Banken vielfach Kredite erst ab einer Höhe von 300.000 Euro gewähren,

unterstützt die OeEB Institutionen, die sogenannte Mikrokredite von 500 Euro oder weniger in Kleinstraten bei geringen Sicherheiten gewähren.

Mesofinanzierungen für KMUs

Ein weiterer wichtiger Pfeiler der Förderung des Finanzsektors sind neben den durch diverse Projekte der Entwicklungszusammenarbeit weithin bekannten Mikrokrediten die Mesofinanzierungen. Sie decken die Finanzerfordernisse von Klein- und Mittelbetrieben ab und belaufen sich auf Höhen zwischen 3.000 und 300.000 Euro. Mesofinanzierungen werden als eine der wichtigsten Maßnahmen für Stabilität und Prosperität in Entwicklungsländern angesehen, weil mit ihrer Hilfe Arbeitsplätze, Wirtschaftswachstum und Steuerleistungen entscheidend gesteigert werden können. ■

falle?

zurückzahlt, kann ein weiteres Mitglied der Gruppe einen Kredit nehmen. Diese Solidarhaftung ersetzt die Sicherheiten, die bei einem Kredit normalerweise notwendig sind. Die Rückzahlungsquoten betragen rund 98 %.

Vom Mikrokredit zu Mikrofinanz

Nachdem sich das System der Mikrokredite bewährt hatte, wurde das Produktangebot für Arme erweitert, z. B. um ein Sparkonto oder eine Versicherung. So wurde aus einem Projekt in Bangladesch ein Sektor – Mikrofinanz. Seit einigen Jahren hat sich der Mikrofinanzsektor stark diversifiziert. Das Spektrum der beteiligten Institutionen reicht von Nichtregierungsorganisationen und kommerziellen Banken bis zu Mikrofinanz-Investmentfonds, die Kapital von institutionellen Investoren – insbesondere Entwicklungsbanken – und privaten Anlegern investieren. Auch bei etablierten Banken in Österreich ist das Thema angekommen. So legte z. B. die ERSTE

Sparinvest KAG Anfang Jänner 2010 mit dem ESPA VINIS Microfinance den ersten Mikrofinanz-Dachfonds in Europa auf. Martin Cech, der verantwortliche Portfoliomanager, sieht den Fonds als Möglichkeit für Investoren, eine „soziale Rendite“ zu erzielen und Menschen – abseits der üblichen Spendentätigkeit – zu helfen.

Kritik an mehreren Fronten

Also ein wunderbares System mit klassischen Win-win-Situationen, so weit das Auge reicht? Nicht ganz. Kritik an Mikrokrediten gibt es genug – und zwar an mehreren Fronten.

Wucherzinsen?

Oft gehörter Vorwurf Nummer eins: Mikrokredite sind relativ teuer. Der effektive Jahreszins liegt häufig über 20 % pro Jahr, auch 40 % sind nicht unüblich. „Wucherzinsen, Schuldenfalle!“, denkt sich der Mitteleuropäer, doch Experten sehen das differenzierter. >

- > So z. B. Günter Lenhart, stellvertretender Österreich-Vorsitzender von Oikocredit, einem internationalen Mikrofinanzinstitut mit etwa 790 Kreditprojekten in ca. 70 Ländern der Welt. Die lokalen Mikrofinanzinstitute (MFIs) erhalten das Geld, das Oikocredit von derzeit weltweit rund 35.000 Anlegern einsammelt, um rund 7 % Jahreszins: „3 % für die Verwaltung und den Expertenpool in der niederländischen Zentrale, 2 % als Dividende, 1 % für das Ausfallrisiko und 1 % für das Währungsrisiko“, rechnet Lenhart vor. Wie also kommt die Differenz zum letztlich verrechneten Zinssatz zustande? „In manchen Zielländern herrschen jedoch unvorstellbare Bedingungen, z. B. massive Sicherheitsprobleme, enorme Spesen und hohe Inflation.“ Diese Faktoren – und auch die intensive Beratung und Begleitung der Kreditnehmer – bewirken dann den oft sehr großen Zinsaufschlag (Spread).

Auch Leopold Seiler, Geschäftsführer der Seiler Asset Management GmbH, die als Vermögensberater Investitionen in Mikrofinanz-Fonds vermittelt, lässt die an einzelnen Zahlen aufgehängte Kritik nicht gelten. „Gute MFIs arbeiten nicht mit fixen Zinssätzen, sondern berücksichtigen, was der Kunde mit dem Kredit anfangen kann, z. B. welchen Ertrag er mit Saatgut erzielen kann. Es sind ja alle Beteiligten daran interessiert, dass es keine Ausfälle gibt und darüber hinaus noch etwas übrig bleibt, nicht zuletzt für Spareinlagen.“

Die Fonds, die Seiler empfiehlt, verlangen von den lokalen MFIs ca. 7 bis 9 %, die wiederum etwa 10 bis 13 % aufschlagen. Nicht etwa als Gewinnmarge, sondern als Abgeltung für ein umfangreiches Leistungspaket. „Die Mitarbeiter der MFIs sind oft Banker, Techniker, Coaches und Psychologen in einer Person“, streicht auch Seiler den großen Aufwand hervor. Macht insgesamt also wieder um die 20 %. Pro Jahr, wohlgemerkt, und nicht pro Woche oder gar Tag, wie es bei Kredithaien in den Zielländern durchaus vorkommt.

„Gute Mikrofinanzinstitute arbeiten nicht mit fixen Zinssätzen.“

Leopold Seiler, Seiler Asset Management



Die Feminisierung der Schulden

Ein zweiter wesentlicher Kritikpunkt ist die „Feminisierung der Schulden“. Oftmals sind es nämlich die Frauen, die einen Kredit aufnehmen, während die Männer, die in vielen Ländern den Haushalt und die Finanzen kontrollieren, das aufgenommene Geld für eigene Zwecke verwenden. Das führt zu vermehrtem Druck auf die betroffenen Frauen, zusätzliche Arbeiten anzunehmen, um den Kredit zurückzuzahlen. Oder sie werden dazu gedrängt, parallel mehrere Mikrokredite bei verschiedenen Anbietern aufzunehmen.

Auch Günter Lenhart von Oikocredit kennt diese Problematik, sieht aber das Geld grundsätzlich bei den Frauen gut aufgehoben: „Frauen sind zuverlässiger, bodenständiger und neigen weniger zu Prestigeausgaben als Männer. Mit den Mikrokrediten können sie wirtschaftlich auf eigenen Beinen stehen.“ „Allerdings“, so Lenhart, „fühlen sich Männer dadurch manchmal an den Rand gedrängt – ein weiteres Problemfeld.“

Mikrokredite allein sind nicht genug

Der dritte, noch grundsätzlichere Einwand lautet, dass Mikrokredite allein die wirtschaftlichen Makrostrukturen nicht verändern würden und der Zusammenhang zwischen Mikrofinanz und verringerter Armut umstritten sei. Die meisten Mikrokreditnehmer seien auch nach Jahren nicht in der Lage, reguläre Sparkonten bei Geschäftsbanken zu eröffnen und so das wirtschaftlich Erreichte zu sichern.

Experten – auch in der OeEB – sind sich daher einig, dass der Mikrofinanzsektor weiterentwickelt werden muss. Dazu gehört u. a. das Forcieren von Mikrosparrangeboten. Sie sind ebenso wichtig wie Mikrokredite. Aus MFIs, die vor allem Kredite vergeben, sollen regional verankerte Sparkassen werden.

Auch Mikroversicherungs- und Mikroleasingprodukte sind im Kommen. Damit können arme Bevölkerungsgruppen von einer breiteren Produktpalette, die ihre Bedürfnisse anspricht, profitieren. Gleichzeitig wird der lokale Finanzmarkt um diese Produkte erweitert. Darüber hinaus verbreitet sich das Bewusstsein immer weiter, dass der soziale Fokus geschärft und systematisiert werden muss. So haben sich Plattformen gebildet, um Überschuldung zu vermeiden und die Transparenz bei der Vergabe von

Mikrokrediten zu verbessern – z. B. durch Ratings von MFIs. Zu diesen gehört u. a. die Microfinance Transparency Initiative.

OeEB und Mikrofinanz

Die OeEB setzt einen der Schwerpunkte auf Mikrofinanz – sowohl bei Finanzierungen als auch bei Advisory Programmes. Durch Kreditlinien an Banken und Mikrofinanzfonds, wie ProCredit (siehe Kasten unten) oder EFSE (Seite 3) ist es der OeEB möglich, viele Kleinkunden zu erreichen. Mit den Mitteln aus den Advisory Programmes werden einerseits Mikrofinanzinstitutionen gestärkt, z. B. durch Ausbildungsmaßnahmen im Bereich Kreditrisikomanagement. Andererseits



„Die Ehemänner der Kreditkundinnen fühlen sich oft an den Rand gedrängt.“

Günter Lenhart, Oikocredit

arbeitet die OeEB auch an der Weiterentwicklung des Sektors hinsichtlich des sozialen Fokus, z. B. durch die Unterstützung der Rating Initiative, die den Aufbau eines Marktes für soziale Ratings fördert. Im Rahmen eines Aufsichtsratsmandats in einem Mikrofinanzfonds bringt die OeEB ihre Expertise auch auf diese Weise ein. ■

SCHWEINEGELD: Der Züchter Hrayr Karapetyan konnte dank ProCredit seine kleine Farm ausbauen.

BEISPIEL: PROCREDIT ARMENIEN

Zukunft – auf beiden Seiten des Bankschalters

„Investitionen in den Finanzsektor eines Landes“ – das klingt spröde und nach Big Business. Doch das Beispiel ProCredit Bank in Armenien zeigt, dass es um die Zukunft einzelner Menschen geht – auf beiden Seiten des Bankschalters.

Die ProCredit Armenien wurde vor zwei Jahren von der Europäischen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung und der Deutschen Kreditanstalt für Wiederaufbau mitgegründet. Das Institut stellt Mikrokredite und Kredite für KMUs bereit. Die OeEB unterstützt ProCredit dabei vor allem in der Ausbildung der Mitarbeiter sowie im Aufbau eines professionellen Risikomanagements und stellt dafür rund 500.000 Euro bereit.

Der Schweinezüchter ...

Wie wichtig Kredite für die Entwicklung von bescheidenem Wohlstand sein können, zeigt das Beispiel von Hrayr Karapetyan. Der 30-jährige Schweinezüchter war lange auf der Suche nach einem Geldgeber für den Ausbau seiner kleinen Farm, blitzte aber bei allen Banken ab. Als er von der Gründung der ProCredit hörte, stellte er auch dort einen Antrag – und bekam endlich seinen gewünschten Kredit. Man habe ihm dort



alles genau erklärt und viele nützliche Ratschläge gegeben, sagt Karapetyan: „Ich fühle mich besser informiert und kann dieses Wissen für die zukünftige Entwicklung meiner Farm verwenden.“

... und die Volkswirtin

Aber auch für die Menschen auf der anderen Seite des Bankschalters hat die ProCredit neue Möglichkeiten geschaffen. So war Sona Papyan nach ihrem Volkswirtschaftsstudium monatelang auf Jobsuche. Sie hatte nur wenig Aussichten bei den etablierten Banken, weil sie über keine Beziehungen zu Bankmitarbeitern verfügte. Doch die ProCredit stellte sie ein und investierte in ihre Weiterbildung. „Nicht nur die Arbeit mit den Klienten macht mir Spaß. Ich will auch von meinem Wissen etwas weitergeben, innerhalb und außerhalb der Bank“, sagt Papyan. Mit nur 24 Jahren ist sie heute erfolgreiche Sachbearbeiterin und für mehr als 100 Kredite verantwortlich. ■

TIRANA: Nur ein paar Steinwürfe abseits des Stadtzentrums leben Menschen unter Bedingungen, die noch wesentlich schlimmer sind, als dieses Foto vermuten lässt.



Antworten auf bittere Armut mitten in Europa

BEISPIEL ALBANIEN Wie sich ein Umweltmanager aus Österreich in einen Slum in Tirana verirrt – und was das mit dem Engagement der OeEB zu tun hat ...

Das passiert einem üblicherweise nicht so schnell in Europa: Klaus Reisinger, Umweltmanager und Geschäftsführer der Firma Allplan, wollte nur rasch laufen gehen. Der Wiener hatte sich vorgenommen, die albanische Hauptstadt Tirana mit den Lauschuhen zu erkunden. „Ich nehme mir immer etwa 15-Kilometer-Routen vor – auf einer solchen Strecke kann man viel von einer Stadt sehen“, erzählt Reisinger. Auf diese Weise

schon eine Zeit lang unterwegs, müde und dachte, ich könnte die Route ein bisschen abkürzen. Ich hielt den weißen Fleck auf der Stadtkarte für unverbauten Gelände. Ich bog also von der Hauptstrecke ab und fand mich plötzlich in einem Slum wieder.“ Fehlende Kanalisation, Baracken mit Plastikplanen statt Dächern, streunende Hunde, verwahrloste Kinder, die im Dreck spielten. „Ich habe eine solche Armut in Europa noch nicht gesehen, obwohl ich schon viel herumgekommen bin. Noch dazu spielte sich dieses Elend mitten in der Stadt ab. Ich war nur ein paar Steinwürfe von dem Hotel entfernt, in dem ich in Tirana Quartier bezogen hatte. Ich war erschüttert und habe durch dieses Erlebnis sehr schnell verstanden, warum Albanien dringend Hilfe im Aufbau von Infrastruktur braucht“, schildert Reisinger. Das Erzählte geht auf eine Reise Klaus Reisingers Ende 2008 im Auftrag der Oesterreichischen Entwicklungsbank AG (OeEB) zurück.

„Ich habe durch dieses Erlebnis schnell verstanden, warum Albanien Hilfe braucht.“

hat er Kopenhagen, Paris, Rom und andere Städte erlaufen – daher war eine Tour durch Tirana bereits vor der Abreise fix geplant gewesen. Womit Reisinger nicht gerechnet hatte, war als weißer Fleck auf der Stadtkarte eingezeichnet, eigentlich unmittelbar beim Zentrum. „Ich war

Wichtiges Zielgebiet

Der Umweltmanager hatte zu diesem Zeitpunkt einen Workshop in Tirana organisiert, auf dem mögliche Finanzierungsprojekte für die OeEB in dem Balkanstaat identifiziert werden sollten.



ZIELGEBIET: Albanien benötigt Unterstützung beim Aufbau seiner Infrastruktur.



KLAUS REISINGER: „Eine solche Armut in Europa hatte ich noch nie gesehen.“

„Albanien ist für die Oesterreichische Entwicklungsbank ein wichtiges Zielgebiet“, erklärt Susanne Wegl, Managerin in der Abteilung „Advisory Programmes“ der OeEB. Bereits kurz nach ihrer Gründung beschloss die OeEB daher, in die Identifikation von interessanten Infrastrukturprojekten in Albanien und Mazedonien zu investieren. Die Firma Allplan bekam den Auftrag und organisierte einen Workshop für lokale Projektbetreiber, die einen Finanzpartner suchten.

Strenge Kriterien

Aus den rund 70 Vorschlägen kamen 15 in die engere Auswahl. Dabei mussten alle potenziellen Projekte strenge Kriterien erfüllen: Bei einer Mindestfinanzierung von ein paar Millionen Euro durch die OeEB musste der Projektbetreiber rund ein Drittel der Gesamtkosten aus Eigenmitteln aufbringen können. Dafür bot die OeEB eine lange Laufzeit für die Rückzahlung des Kredits. „In Albanien sind Projekte in dieser Größenordnung mit einer Laufzeit von über fünf bis sieben Jahren für Kommerzbanken nicht darstellbar. Wir können als offizielle Entwicklungsbank der Republik Österreich Kreditlaufzeiten von zwölf Jahren und mehr anbieten, das ist ein echter Mehrwert

für unsere Partner“, erklärt Susanne Wegl. Dabei operiert die OeEB nicht mit gestützten Zinssätzen, sondern mit Sätzen, die auch bei einem Kommerzbank-Kredit fällig würden. „Es ist für uns wichtig, dass die Projekte auch finanziell Sinn machen“, so Wegl.

Noch nicht in Europa angekommen

Mittlerweile hat die Entwicklungsbank ein albanisches Projekt im Bereich der Kleinwasserkraft in Vorbereitung.

„Mein Lauferlebnis hat mir deutlich gemacht, dass die Menschen in Albanien noch lange nicht in Europa angekommen sind“, fasst Reisinger zusammen. „Die Oesterreichische Entwicklungsbank fängt dort zu arbeiten an, wo die Kommerzbanken aufhören: Energieerzeugung aus erneuerbaren Quellen, Abwasserbehandlung, Infrastrukturentwicklung etc. werden auch in Teilen Südosteuropas dringend benötigt. Hier kann das Geschäftsmodell der Entwicklungsbank entscheidend helfen.“ ■

ZAMBEEF

Direktkredit für Agrarunternehmen in Sambia

Ursprünglich war Zambeef ausschließlich in der Rinderzucht und -verarbeitung tätig. Nach der Übernahme mehrerer lokaler Agrarfirmen gehören nun auch Milchprodukte, Schweine, Geflügel, Eier, Brot sowie Mehlprodukte zum Portfolio. Jetzt soll in Bewässerungsanlagen und die Modernisierung einer Mastfutteranlage investiert werden. Dazu nahm Zambeef zwar bereits lokale Bankkredite auf, die allerdings nicht langfristig genug sind. Die OeEB gewährt nun, gemeinsam mit anderen Entwicklungsbanken, einen 25 Mio.-US-\$-Kredit mit einer Laufzeit von 8 Jahren.

Projekt mit Mehrwert

Mit dieser Finanzierung soll Sambia unabhängiger von Lebensmittelimporten werden, Arbeitsplätze werden geschaffen, und die Steuereinnahmen für den Staat erhöhen sich. Zusätzlich werden auf den Farmen Krankenstationen errichtet, Schulen unterstützt und internationale Sozial- und Umweltstandards eingeführt.

FAQ

Was Sie über die Oesterreichische Entwicklungsbank wissen sollten.

Was ist die Kernaufgabe der Oesterreichischen Entwicklungsbank AG?

Die OeEB vergibt Kredite für private Projekte in Entwicklungs- und Schwellenländern, um in diesen Ländern ein nachhaltiges Wirtschaftswachstum zu unterstützen. So finanziert sie z. B. Projekte im Bereich erneuerbarer Energie oder stärkt Unternehmen in ihren Zielländern, indem sie Kredite an lokale Banken vergibt, die dann Finanzierungen für KMUs bereitstellen. Sie ergänzt damit das Instrumentarium der österreichischen Entwicklungspolitik auf dem Gebiet der Finanzinvestitionen.

Was unterscheidet die OeEB von einer Kommerzbank?

Durch die Absicherung der Kredite mit Bundeshaftungen des Finanzministeriums kann die OeEB ein höheres Risiko als Kommerzbanken eingehen und längere Laufzeiten für Kredite anbieten (12 und mehr Jahre).*

Wem gehört die OeEB und was bedeutet, dass sie im „öffentlichen Auftrag“ handelt?

Die OeEB ist eine 100%-Tochter der Oesterreichischen Kontrollbank AG, die wiederum im Besitz heimischer Kommerzbanken steht. Sie ist also ein privates Unternehmen. Als offizielle Entwicklungsbank der Republik Österreich handelt sie im öffentlichen Auftrag und unterstützt die entwicklungspolitischen und außenwirtschaftlichen Ziele der Republik.

Was kostet die OeEB den Steuerzahler?

OeEB-Finanzierungen kosten den Steuerzahler nichts. Als private Aktiengesellschaft arbeitet die OeEB in den Projekten gewinnorientiert und muss sich finanziell selbst tragen, auch wenn

sie nicht auf Gewinnmaximierung ausgelegt ist. Für die Advisory Programmes, die im Auftrag der Republik umgesetzt werden, steht Geld aus dem Bundesbudget zur Verfügung. Diese Advisory Programmes unterstützen gezielt entwicklungspolitisch wertvolle Vorhaben von der Projektidentifikation bis hin zu Schulungen, Maßnahmen zur Verbesserung der Umwelt, Gesundheitsvorsorge etc.

Was bringt die OeEB österreichischen Unternehmen?

Mit der OeEB können österreichische Unternehmen privatwirtschaftliche Vorhaben in Entwicklungs- und Schwellenländern leichter realisieren. Konkret profitieren sie von passenden Finanzierungsprodukten und flankierenden Maßnahmen (Advisory Programmes), welche die entwicklungspolitische Qualität von Investitionsprojekten optimieren.

Wie sichert sich die OeEB in den Projekten gegen Korruption ab?

Die Projekte werden einem Integritätscheck unterzogen. Dazu gehört unter anderem, dass die Eigentumsverhältnisse des Partners und die Herkunft der nötigen Eigenmittel geprüft werden. Zudem wird auf einschlägige Datenbanken zurückgegriffen.

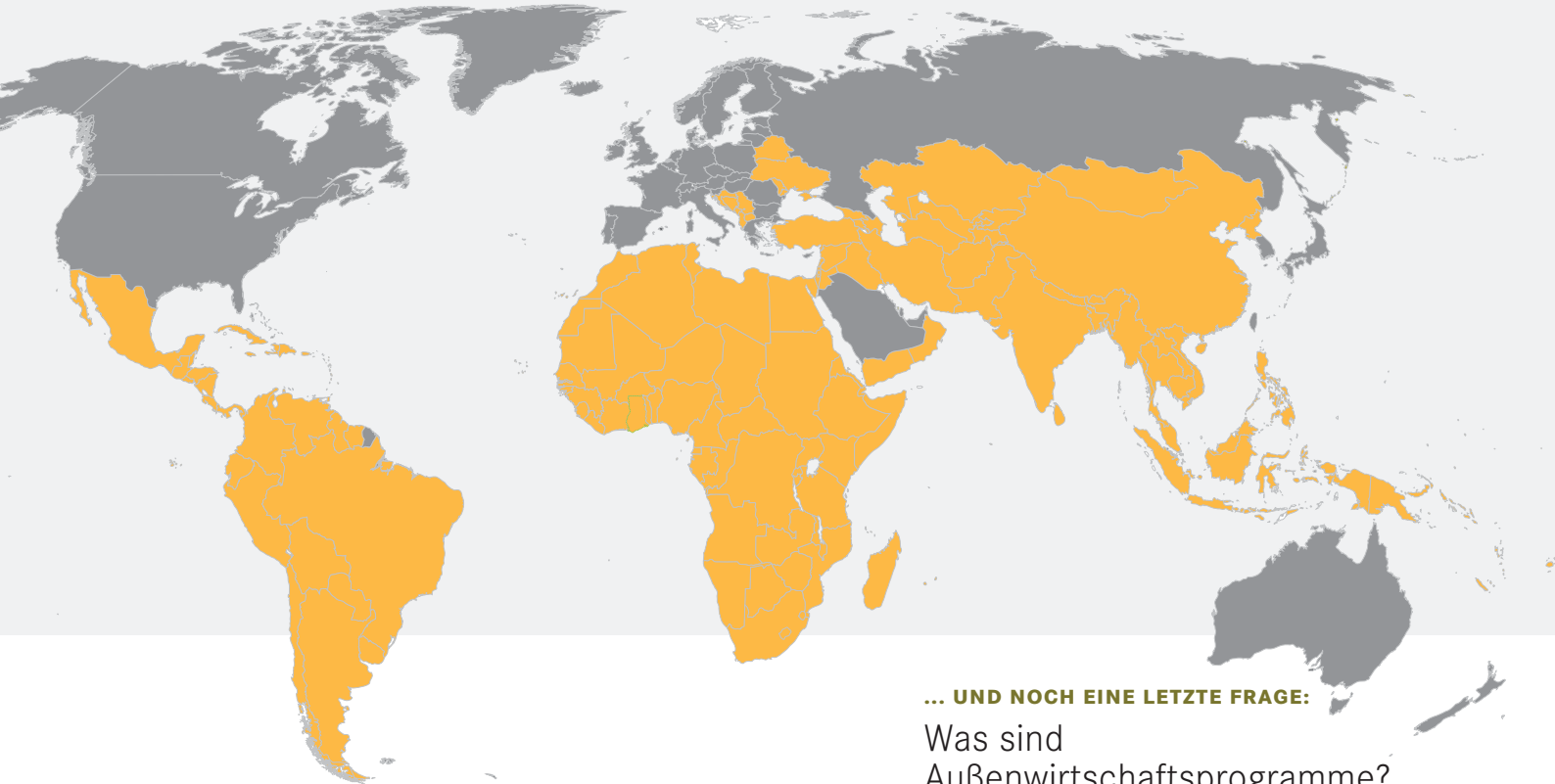
Was versteht die OeEB unter „entwicklungspolitischen Aspekten“?

Die entwicklungspolitischen Aspekte sind all jene Teile eines Geschäfts, die dieses nachhaltig machen: die Einhaltung von Umwelt- und Sozialstandards, die Verbesserung der Arbeitsplatzsituation, die Schaffung von Arbeitsplätzen, das Generieren von Steuereinnahmen (die die Staatsleistungen

* Einen Vergleich mit weiteren Unterschieden zwischen Kommerzbanken, Entwicklungsbank und Entwicklungszusammenarbeit finden Sie auf Seite 9.

Die OeEB-Landkarte

Das Tätigkeitsfeld der OeEB ist groß: Es umfasst alle Entwicklungsländer laut Liste des OECD Development Assistance Committee (DAC).



verbessern), das Verbessern der Gesundheits-situation, Know-how-Transfer etc.

Zu welchen Konditionen bietet die OeEB Finanzierungen an?

Zu marktnahen Konditionen – es gibt keine Zinsstützungen.

Müssen OeEB-Finanzierungen zurückgezahlt werden?

Ja. Es handelt sich letztlich um ganz gewöhnliche Kredite, die zu den vereinbarten Konditionen zurückgezahlt werden müssen – auch wenn die Laufzeiten länger sind.

Ist die OeEB eine Non-Profit-Organisation?

Nein. Die OeEB ist ein privates Unternehmen, das sich selbst erhalten muss und gewinnorientiert arbeitet. Die OeEB ist allerdings nicht auf Gewinnmaximierung ausgerichtet.

Muss es in OeEB-finanzierten Projekten einen österreichischen Lieferanteil geben?

Nein, aber OeEB unterstützt Projekte mit österreichischer Beteiligung besonders gerne. π

... UND NOCH EINE LETZTE FRAGE:

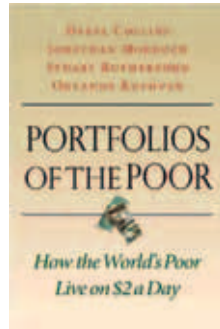
Was sind Außenwirtschaftsprogramme?

- Die Außenwirtschaftsprogramme des Bundesministeriums für Finanzen (BMF) unterstützen Projekte multilateraler Entwicklungsbanken, die auch für die heimische Außenwirtschaft relevant sind.
- Ziel der Programme ist es, die Unterstützungsmaßnahmen der internationalen Finanzinstitutionen (IFI) für Entwicklungsländer zu nutzen, um Geschäftsmöglichkeiten für die österreichische Wirtschaft aufzuzeigen.
- Das BMF konzentriert sich vor allem auf Projekte aus den Bereichen Energie, Energieeffizienz, Umwelt und Abfallbewirtschaftung, Landwirtschaft und Agro-Industrie. Der regionale Schwerpunkt liegt auf Südost- und Osteuropa und vereinzelt auch auf dem Südkaukasus/Zentralasien.
- Die OeEB berät dabei das BMF in der Zusammenarbeit mit den IFI und österreichischen Unternehmen.
- In den ersten beiden Jahren der OeEB wurden vier Projekte in der Höhe von 8 Mio. Euro begleitet.

BUCHTIPP

Portfolios of the Poor

Über 40 % der Weltbevölkerung leben von weniger als 2 Dollar pro Tag. Davon müssen sie ihre Familien ernähren, ihr Heim erhalten und ihre Kinder zur Schule schicken. „Portfolios of the Poor“ beschreibt mithilfe von jahrelangen Aufzeichnungen aus „finanziellen Tagebüchern“ von Dorf- und Slumbewohnern in Bangladesch, Indien und Südafrika, wie mehr als eine Milliarde Menschen weltweit diesen Herausforderungen begegnet. Dabei leben sie nicht nur von der Hand in den Mund, sondern nutzen Finanzinstrumente. So führen sie etwa ausgeklügelte Sparclubs und verwenden Mikrofinanzangebote, wo sie können. Ihre Erfahrungen zeigen neue Wege der Armutsbekämpfung auf und malen ein Bild der nächsten Generation an Banken für die „Unterste Milliarde“.



PORTFOLIOS OF THE POOR – HOW THE WORLD'S POOR LIVE ON \$2 A DAY
Daryl Collins, Jonathan Morduch, Stuart Rutherford, Orlanda Ruthven
Princeton University Press
2009,
283 Seiten,
ISBN 978-0-6911-4148-0

BUCHTIPP

UnternehmerGuide Entwicklungsländer



UNTERNEHMERGUIDE ENTWICKLUNGSLÄNDER – CHANCEN IN EMERGING MARKETS 2010.

Herausgeber: ICEP Wirtschaft und Entwicklung GmbH im Auftrag der Austrian Development Agency ADA. Das Buch ist für alle interessierten Unternehmen kostenlos im ICEP Büro erhältlich. (Versandkosten: 5 Euro pro Buch).
Bestellungen unter:
Tel. 01-969 02 54
E-Mail: icep@icep.at

Die Globalisierung eröffnet für die österreichische Wirtschaft neue und nie da gewesene Perspektiven – auch und gerade in Entwicklungsländern. Eine Geschäftstätigkeit in Emerging Markets ist dabei nicht nur eine Chance für die Unternehmen selbst, sondern auch für die Entwicklungsländer. Daher gibt es nicht nur eine breite Palette an Unterstützungsangeboten, sondern es finden sich auch zahlreiche Synergien mit der internationalen und österreichischen Entwicklungszusammenarbeit. Der UnternehmerGuide Entwicklungsländer 2010 zeigt die vielfältigen Unterstützungsangebote auf, die Unternehmen erste Schritte in Entwicklungsländer erleichtern. Das kompakte und übersichtliche Handbuch bietet zudem eine Zusammenschau der für Unternehmen wichtigsten Initiativen und Ansprechpartner.

HABEN SIE EINE IDEE?

Die OeEB – eine Partnerin

Vielleicht hat Sie diese RELEVANT-Sondernummer auf eine Idee gebracht? Gäbe es auch in Ihrem Unternehmen Anknüpfungspunkte für Projekte in Entwicklungs- und Schwellenländern? Brauchen Sie zunächst nur Informationen und Unterstützung für erste Schritte oder gibt es sogar schon ein konkretes Projekt?

Hier sind einige typische Anlässe für Anfragen:

- Sie suchen für einen Kunden in einem Entwicklungsland einen Finanzierungspartner.
- Sie investieren in ein entwicklungspolitisch sinnvolles Projekt und brauchen dafür einen Kredit.
- Sie sind Konsulent und arbeiten an entwicklungspolitisch interessanten Projekten.

Österreich-Desk

Speziell für heimische Unternehmen, die in Entwicklungs- und Schwellenländern aktiv werden wollen, gibt es den Österreich-Desk der OeEB: Er informiert über alle Formen der Unterstützung, die die OeEB den heimischen Wirtschaftstreibenden genau für solche Zwecke anbietet.



Investitionsfinanzierungen:

Mag. Sabine Gaber
sabine.gaber@oe-eb.at
+43 1 533 12 00-2973



Advisory Programmes:

Mag. Kristin Duchâteau, MA
kristin.duchateau@oe-eb.at
+43 1 533 12 00-2961

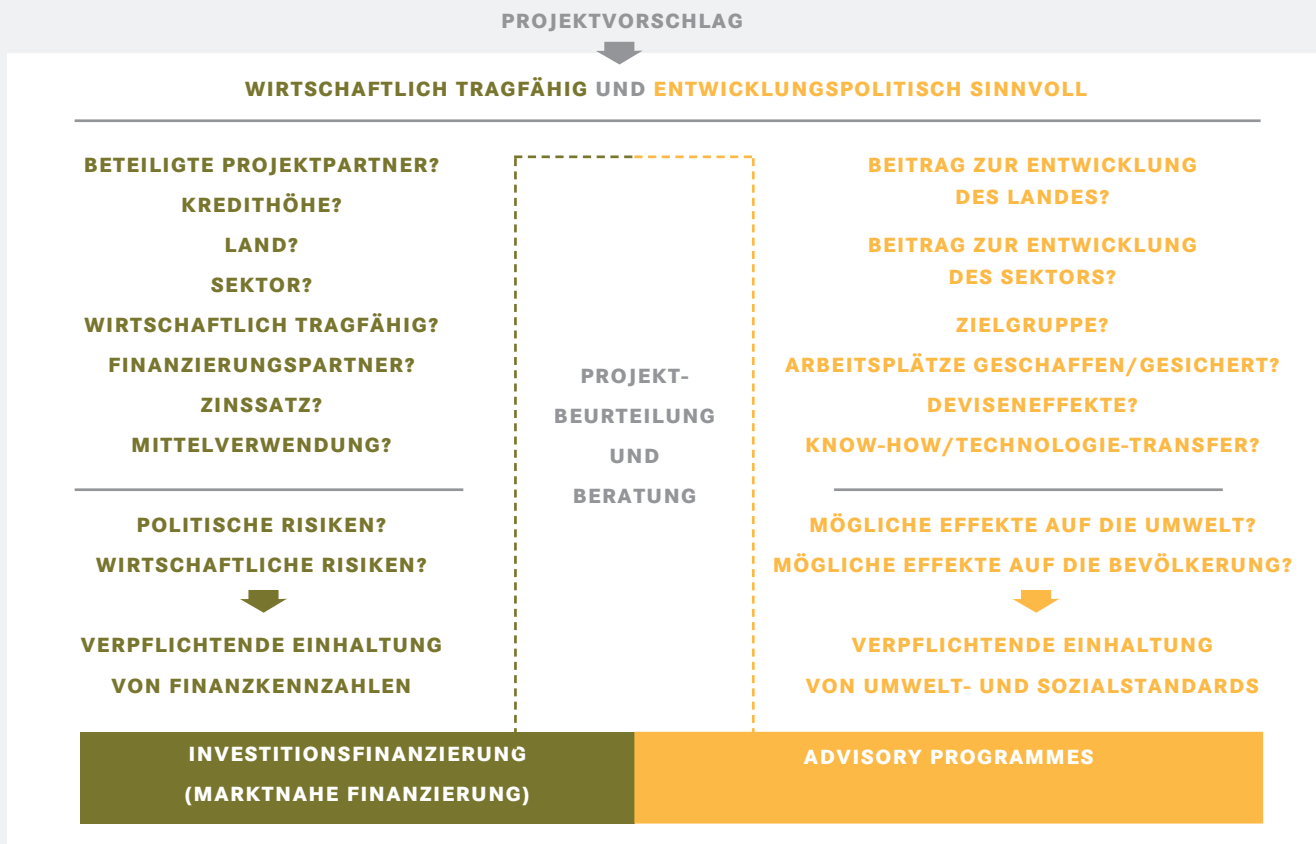


Ansprechpartner am

Österreich-Desk:

Mag. Oliver Walter
oliver.walter@oe-eb.at
+43 1 533 12 00-2962

Partnerin für Ihr Unternehmen



FAIRTRADE-KAFFEE

Schwarzes Gold und weiße Weste

Kaffee ist – noch vor Bier – das beliebteste Getränk der Österreicher. 2,6 Tassen trinkt jeder von uns durchschnittlich pro Tag. Doch nicht für alle glänzt das „schwarze Gold“. Die Plantagenarbeiter schufteten vielfach unter menschenunwürdigen Bedingungen und zu Dumpinglöhnen. Die großen Monokulturen belasten auch die Umwelt nachhaltig.

Die Lösung für Genuss mit gutem Gewissen heißt Fairtrade-Kaffee. Er kommt ausschließlich von Kleinbauernfamilien und zum Großteil aus ökologischem Anbau. Nachhaltigkeit kann man im Großen wie im Kleinen leben – und jeden Morgen schon damit beginnen! Gerade in Firmen und Büros können hier sichtbare und wirkungsvolle Zeichen gesetzt werden. Die OeEB hat, wie die ganze OeKB Gruppe, auf Fairtrade-Kaffee umgestellt. Wie Sie das auch in Ihrem Unternehmen tun können, verrät ein Wegweiser:

http://www.fairtrade.at/pics/texte2/pdf/Wegweiser_fuer_Unternehmen.pdf



ERFOLG

Auszeichnung für Nachhaltigkeitsbericht

Bei den Austrian Sustainability Reporting Awards (ASRA) im November 2009 wurde die OeEB für ihren integrierten Geschäfts- und Nachhaltigkeitsbericht mit dem 3. Platz ausgezeichnet. Die Jury begründet ihre Entscheidung damit, dass die OeEB in ihrem Bericht alle nötigen Bereiche konsequent darstellt, ihre Strategie professionell beschreibt und gute Performedaten bietet. ASRA wird von der Kammer der Wirtschaftstreuhänder in Kooperation mit dem Lebensministerium, der Wirtschaftskammer Österreich, der Industriellenvereinigung, dem Umweltbundesamt, respACT, der Oesterreichischen Kontrollbank und der Österreichischen Gesellschaft für Umwelt und Technik vergeben. Ziel ist, die Nachhaltigkeitsberichterstattung auf internationalem Niveau in Österreich zu fördern.



Banker oder Gutmenschen?

Wie nur wenige andere Arbeitgeber versammelt die OeEB Mitarbeiter aus unterschiedlichsten Bereichen und mit verschiedenen Bildungswegen unter ihrem Dach. Hier arbeiten Fachleute für Entwicklungspolitik ebenso wie Finanzmanager. Zwei Beispiele ...



Susanne Wegl, 31:

Ab wann kann man jemanden ein Sprachtalent nennen? Susanne Wegl spricht jedenfalls vier Sprachen fließend und dazu ein bisschen Italienisch. Bei der OeEB arbeitet sie aber keinesfalls als Dolmetscherin. Sie identifiziert und betreut Projekte, die eine positive entwicklungspolitische Wirkung der OeEB-Investitionen sicherstellen sollen. Außerdem betreut sie die Außenwirtschaftsprogramme des Bundesministeriums für Finanzen. Dabei kann sie auf das Wissen aus Studien der Wirtschaft und internationalen Beziehungen an verschiedenen europäischen Unis sowie aus ihrer Ausbildung an der Diplomatischen Akademie in Wien und Stationen in renommierten Unternehmen und Organisationen, wie z. B. der UNIDO und The Economist, zurückgreifen.



Marcel Spechtler, 28:

Mit dem gebürtigen Grazer holte sich die OeEB 2008 einen jungen Management- und Finanzprofi an Bord. Marcel Spechtler studierte an der FH Joanneum Management Internationaler Geschäftsprozesse. Schon neben dem Studium war er als Consultant bei einer Wiener Unternehmensberatung tätig. Bei der CD Invest führte er Markt- und Unternehmensanalysen für M&A-Transaktionen mittelständischer Unternehmen durch. Als Beteiligungsmanager arbeitete er anschließend bei den Austrian Airlines. Heute ist Spechtler in der Abteilung für Investitionsfinanzierung Ansprechpartner für Kunden im Finanzsektor und unter anderem zuständig für Strukturierung und Prüfung der Projekte – von Erstanfragen bis hin zu Vertragsverhandlungen und -abwicklung.

IMPRESSUM: Medieninhaber und Herausgeber: Oesterreichische Kontrollbank Aktiengesellschaft, 1010 Wien, Am Hof 4, Tel. +43 1 531 27-2859.
 E-Mail: oeffentlichkeitsarbeit@oekb.at. **Chefredaktion:** Peter Gumpinger, Mag. (FH) Judith Piplica. **MitarbeiterInnen dieser Ausgabe:** Susanne Wegl, B.A., M.A.I.S.; Mag. Judith Pauritsch, M.A., Mag. Christian Thonke **Fotos:** Christina Häusler (S. 2, 7, 18 (3), 20), CIFI (S. 3), EFSE (S. 3 Mitte), istockphoto (S. 1, 6, 10, 20), OEZA Stefan Plegler (S. 14, 15), privat (S. 12, 13 oben), ProCredit Armenien (S. 13), Recycling Linkages Programme – IFC Advisory Services Eastern Europe (S.3), ShoreCap Exchange (S. 2).
Konzeption, redaktionelle Mitarbeit, Grafik, Produktion: Egger & Lerch GmbH, Kirchengasse 1a/5, 1070 Wien, www.egger-lerch.at.
Hersteller: Grati Druck & Neue Medien GmbH, Bad Vöslau; **Verlags- und Herstellungsort:** Wien
 Im Sinne der leichteren Lesbarkeit wurde teilweise auf geschlechtsneutrale Formulierungen verzichtet. Sämtliche Funktionen, Ämter- und Personenbezeichnungen sind geschlechtsneutral zu verstehen.